

Kreuzfahrt „Quer durch den Pazifik“



Südkorea

Australien

Fidschi

Franz.Polyn.

Hawaii

USA

Südkorea

Quer durch den Pazifik 25.3. – 18.4.2016

-Frankfurt – Seoul – Sydney – Lautoka / Fidschi – Suva – Bora Bora / Franz.Poly. – Moorea - Pateete – Honolulu Hawaii / USA – Seoul - Frankfurt - Einmal um die ganze Welt!

Gesamt Reiseleitung Miller Reisen

Reiseorganisation

Markus Zweigle

Reiseorganisation

Stefanie Deppler

Reisebegleiter

Hermann Hulka

Reisebegleiter

Jakob Strauß

Reiseleiter in Sydney Australien

Uli Claus

aus Koblenz

Fahrer Tim

Reiseleiter in Lautoka Fidschi

Anja

aus Brandenburg

Fahrer Kamal

Reiseleiter in Suva Fidschi

Anja

örtlicher RL Sai

Fahrer Ajnesh

Reiseleiter in Bora Bora Franz. Poly.

Ray, Rai, Tau

Reiseleiter in Moorea Franz. Poly.

Sandy Albrecht

polynesischer Name

Hemana

Reiseleiter in Pateete Franz. Poly.

Andreas Ertl

Jeepfahrer:

Tatrick, Arnaud, Tere

Reiseleiter in Honolulu Hawaii

Brigitte Lesiak

Reiseleiter in Seoul

Michelle

Reiseleiter Celebrity Millennium

Tanja

Tagebuch

Dieses Tagebuch soll helfen, die Zuordnung der vielfältigen, reichhaltigen und eindrucksvollen Ereignisse der ca. **45.000 km** langen Reise (**33.000 km Flug**, **10.000 km Schiff**, **1.000 km Bus** und dann noch die Anreise per Bahn, oder Bus, z.B. 1.500 km von Wien) zu ermöglichen.

Es soll kein literarisches Werk sein. Jeden mag diese Datei auf die eigenen Bedürfnisse verändern. **Ein Hilfsmittel eben.** Wer an Stelle der PDF diesen Bericht auch per **Word Datei** haben möchte, kann diese bekommen und dann mit eigenen Ergänzungen komplettieren, oder verändern. Bei Bedarf bitte bei mir melden.

Herzlichen Dank an alle Teilnehmer für die gute, konstruktive, familiäre Gemeinschaft in ganz besonderen Regionen unserer wundervollen Erde. Wir konnten viele der schönsten, natur belassen Paradiese dieser Welt entdecken, **fünf Länder** in **drei Erdteilen** besuchen und so viele, liebenswerte Menschen kennen lernen. Wir haben eine glückliche Zeit erleben dürfen. Danke!

Ebenfalls einen herzlichen Dank an Markus Zweigle und Stefanie Deppler von Miller Reisen für die sehr gute Vorbereitung, Unterstützung und für die Umsetzung dieser besonderen Reise.

Die konstruktiven Hinweise der Reise Teilnehmer werden bei der nächsten Reise berücksichtigt. Das Bessere ist des Guten Feind! Danke!

160325 Frankfurt – Seoul

(Datum Jahr – Monat – Tag)

Gespannt machen wir uns auf den Weg nach Frankfurt und brechen in Wien, Hamburg, Dresden, Leipzig, Stuttgart und am Bodensee auf. Es ist Karfreitag und damit sind die Züge und die Flieger voll,

denn der Familienbesuch, oder die Reise, wie bei uns, steht auf dem Programm. Es ist ja immer spannend, ob die geplanten Verbindungen klappen und so sind wir dann doch frühzeitig in Frankfurt im Terminal II. Die ersten Gäste treffen ein und sind an den orangefarbenen Kofferbändern von Miller Reisen erkennbar. Der Check In am Korean Air Schalter läuft problemlos und so sind wir auch schon bald im Gate. Pünktlich geht es los und wir sind positiv überrascht von der Qualität der Korean Air.



Tradition

.... und Gegenwart

Ein Abendessen wird serviert und dann fliegen wir auch schon in die Nacht nach Osten. Der Flug ist ruhig und wir schlafen mehr oder weniger gut in unseren Sitzen.

160326 Seoul

Wir sehen aus unserm Fenster den Großraum Peking und dann das Chinesische Meer. Nicht lange und dann erscheint auch schon die zerklüftete Küste mit den unzähligen, vorgelagerten Inseln der koreanischen Hauptstadt Seoul. Der neue Flughafen wurde auf einer kleinen Insel im Meer eingerichtet. Gut gepflegt steigen wir aus und richten uns auf die kommende Wartezeit ein. Die Orientierung ist einfach und kein Vergleich zu Frankfurt. Mit der Bahn fahren wir durch einen Tunnel zum nächsten Terminal 110. Die Zeit verbringen wir kurzweilig und stellen fest, dass kaum Europäer zu sehen sind. Alles „Ausländer“ mit Schlitzaugen, oder sind wir die Ausländer? Spaß beiseite, für mich ist das immer ein schönes, besonderes Erlebnis, solche Drehscheiben zu erleben. Es wird uns auch etwas Kultur aus der alten Zeit geboten. Das Königspaar, begleitet von einer Garde schreitet durch die Flure und provoziert die Fotografen. Eine schöne Abwechslung für die Fluggäste. Dann geht auch schon wieder los und wir fliegen wieder in den Abend.

160327 Sydney - Stadtrundfahrt

Der Flug war einige male sehr unruhig. Turbulenzen über den Philippinen und dann kurz vor Sydney haben uns kräftig durchgeschüttelt. Einigen war dabei nicht ganz wohl. Der Service des Frühstücks musste kurze Zeit unterbrochen werden. Schon früh kommen wir in Sydney an. Die Crew der Korean Air hat uns sehr gut versorgt. Die Abfertigung war total entspannt und schon bald haben wir Uli, unsere Reiseleiterin am Ausgang entdeckt. Sie hat uns auch gleich mit einigen Attributen zu ihrer Heimatstadt neugierig gemacht. Die schönste Stadt der Welt, der schönste Naturhafen der Welt, sehr viele Nationalparks, die bekannteste Oper, eine der markantesten Brückenbauwerke usw. Ich kann es vorwegnehmen, Uli sollte Recht behalten, es ist eine phantastische Stadt, am Ende der Welt. Auf dem Weg in das ideal im Zentrum gelegene Hotel Vibe haben wir unsere Koffer verstaut, ein zweites Frühstück eingenommen und uns frisch gemacht. Es waren ja immerhin fast 25 Stunden ab Frankfurt, die wir unterwegs waren(ohne die Anreise dort hin). Gegen 12.00 Uhr ging es mit dem Bus los zur Rundfahrt durch die Stadt. Der erste Stopp war die Bilderbuchaussicht auf die Sydney Opera. Ein sehr eindrucksvolles Gebäude eines Architekten aus Dänemark, der aber sein angefangenes Werk nicht fertig stellen durfte. Wie so oft, ging es um die geplanten Kosten, die „leicht“ überschritten wurden. An Stelle der 7 Millionen, kam dieses sicher meist fotografierte Bauwerk der Welt auf 107 Millionen. Was wäre aber Sydney ohne die Oper? Zu Fuß gingen wir dann weiter zu einem prominenten Aussichtspunkt, dem Platz einer einsamen Frau eines Regierungsbeamten der Anfangszeit, Ms. Macquaries Chair. Hier soll sie oft gestanden haben und darauf hoffend, dass bald bekannte Gesichter aus der Heimat hier ankommen mögen. Hier mussten wir natürlich ein

Gruppenfoto zur Erinnerung machen. Schon etwas außerhalb der Stadt haben wir dann einen Spaziergang durch die bunten Sandsteinformationen am Ufer unternommen. Man ist in einer großen Stadt und findet doch so viele heimelige Plätze. Der Ortsteil Bondi ist ein Anziehungspunkt für alle „Wasserratten“. Strandspaziergänger, Schwimmer, Sonnenbader, Surfer, Wellenreiter und auch die Genießer der schönen Ausblicke sind hier zu finden. Auch wir halten uns hier etwas auf und lassen dieses Bild auf uns wirken. Bei der Fahrt hierher konnten wir immer wieder die schönen Ausblicke auf die zerklüfteten Buchten genießen. Es trifft vermutlich schon zu, dass dies der schönste Naturhafen sein könnte. Uli erklärt uns, dass die einzelnen Stadtviertel, die wir sehen, von den unterschiedlichen Nationalitäten belegt wurden, die im Laufe der letzten 200 Jahre hier angekommen sind. Interessanterweise spricht man hier nicht von Parallelgesellschaften, wie dies im alten Europa der Fall ist. National wohnen und international Arbeiten scheint eine gute Kombination. Überhaupt bekommen wir die Rückmeldungen, dass das Zusammenleben hier gut harmonisiert. Uli hat uns alle wichtigen Gebäude, Institutionen und Einrichtungen gezeigt, die in der jungen, 200 jährigen Geschichte entstanden sind und wir haben den Eindruck, schon lange hier zu sein.



Auf eigene Faust sind dann die Teilnehmer auf die Erkundung der Stadt gegangen. Viele Gebäude waren sofort wieder bekannt und die Orientierung war ganz leicht. Durch die Georg Street, die Hauptstraße, vorbei am Hyde Park zum Victoria Building, mit dem riesigen Bildnis der Monarchin. Vor dem Victoria Building steht ein Prediger, der aus der Bibel zitiert. Kaum 50 Meter steht ein Muslim, der mit den Menschen über den Koran diskutiert. Ein schönes Bild! Das Victoria Kaufhaus ist einzigartig schön und aufwendig künstlerisch gestaltet. Es macht richtig Spaß dort auf den vielen Etagen zu wandeln, auch ohne etwas zu kaufen. Der nächste Anziehungspunkt auf dem Weg ist die St. Andrew Anglican Cathedral. Das älteste Kirchenbauwerk in Australien, das in Neugotik gestaltet ist. Es ist Ostersonntag im Herbst der Südhalbkugel. Schönes Wetter und so flanieren alle, die Einheimischen und die Touristen zum Darling Harbor. Ein absoluter Anziehungspunkt, der durch die alte Pyrmont Brücke überspannt ist. Der Name ist tatsächlich den kleinen, deutschen Städtchen entlehnt. Multikulti ist geboten, die Asiaten unterschiedlicher Herkunft dominieren, Chinesen, Koreaner, Japaner, Inder, usw. ... und alle vertragen sich ...vielleicht weil die Europäer in der Minderheit sind!? Aufgeschlossene Menschen, so hat man den Eindruck.

Die Weltbevölkerung ist bei 7.500 Mio. angelangt, Europa hat gegen 540 Mio. Die Weißen haben mit 1.000 Mio. einen Anteil von 13 % %. Wir Deutschen haben 80 Mio. ./ 10 Mio. „Neudeutsche“, also 70 Mio. 0.9 %. Warum nehmen wir uns eigentlich so wichtig?

Der Hunger treibt uns, wir folgen dem Rat von Uli und fragen bei Nick, einem sehr guten Fischlokal nach einem Platz direkt am Hafen. Die Fischvariante ist ein Gedicht und die Atmosphäre einfach toll. Zufrieden kehren wir nach einem Abendspaziergang zum Hotel zurück.

Wir waren gespannt, wie wir mit dem Thema Übermüdung zurecht kommen würden. Es ist eine ideale Verbindung nach Australien, wie wir geflogen sind. Am Abend abfliegen und dann nach 10 Stunden in Seoul ankommen. Wir hatten knapp fünf Stunden Aufenthalt und sind dann nochmals 10 Stunden geflogen. Am Morgen ankommen und gleich starten, so kommt man schnell in den normalen Rhythmus.

160328 Sydney – Ausflug „Blaue Berge“

Mit großem Engagement stellt Uli Ihre neue Heimat vor

Interessant, wann und warum Menschen einen „Tapetenwechsel“ vollziehen und die alte Heimat verlassen. Wieder einmal war es die Liebe, die Uli 1999 als Reiseleiterin nach Sydney geführt hat, um dann einen Münchner für's Leben zu treffen. Das sie auch ihre neue Heimat liebt, ist mit jedem Satz zu spüren. Wir machen uns mit einer Neu Aussi auf unseren geplanten Ausflug in die „Blauen Berge“. Das Wetter meint es nicht gut mit uns und so machen wir uns bei Nebel und Regen (und einer Portion Hoffnung) auf den Weg. Nach einiger Zeit kommt der erste Halt am Wasserfall. Wir hören das stürzende Wasser, aber können maximal 100 Meter sehen. Der nächste Stopp ist das Felsmassiv der „Drei Schwestern“, die solitär in der Landschaft stehen. Auf dem Weg zu diesen Felsen bewegen wir uns durch eine mystisch wirkende Nebellandschaft. Das hat auch einen bestimmten Reiz. Im Souveniershop sehen wir dann die Fotos der Attraktion und lassen uns erklären, warum die Berge den Zusatz „Blau“ haben. Die Berge haben eine Höhe von ca. 800 Meter und sind mit einer riesigen Zahl unterschiedlicher Eukalyptusbäumen bewaldet. Durch die Sonneneinstrahlung dünsten Öle aus den Blättern dieser Bäume aus und so entsteht die ungewöhnliche Blaufärbung. Auf dem Rückweg besuchen wir das kleine Städtchen Leuna, das den Charakter einer Goldgräberstadt, oder einer Westernstadt hat. Hier dreht sich alles um den Tourismus, aber im sympathischen, kleinen Stil. Weiter Richtung Sydney kommen wir zum Tierpark, der wirklich sehenswert ist.



Putzig und gelassen werden wir bewundert.



Ohne Scheu und gut gelaunt lassen sie sich knipsen.

Die Vielfalt der australischen Tierwelt wird hier sehr schön präsentiert. Der Koala Bär, der ein Beuteltier und kein Bär ist, einige Arten von Känguruhs, der Wombaats, ein Beutler mit einem Aussehen eines Marmeltieres, Emus, oder Strauße, sowie unzählige Kleinvogelarten und vieles mehr. Die Artenvielfalt in Australien in Fauna und Flora ist größer als die von Amerika und Europa zusammen. Australienurlauber haben bestätigt, dass sie hier mehr Tiere gesehen haben als bei mehreren Wochen Urlaub in freier Natur.

Zurück im Hotel spricht mich ein Australierin an und fragt mich nach meinen Zeichen an meinem Pilgerhut. Sie war in Europa auf Pilgerwegen unterwegs und kennt die Jakobsmuschel. Unglaublich, was man unterwegs alles erleben kann. Der Abendspaziergang führt uns nach Chinatown. Eines der älteren Viertel, das sehr beliebt und belebt ist. Hier kann man wirklich original chinesisches Essen bekommen und hat gute Unterhaltung. Ein langer Tag geht zu Ende und es sind der Eindrücke viele, die zu verarbeiten sind.

160329 Sydney – Celebrity Millenium

Der Abreisetag bricht an und doch zieht es die Gäste nochmals in unterschiedliche Richtungen in die Stadt. Nochmals einen Spaziergang durch den Hyde Park mit den fast 200 Jahre alten Bäumen im Park. Gummibäume in unvorstellbarer Ausladung sorgen für Schatten auf den Parkwegen. Die katholische Kathedrale ist ein riesiger, prächtiger, dreischiffiger Sandsteinbau im neugotischen Stil. Vorbei am Standbild von Prinz Albert von Coburg, dem Gatten von Königin Victoria zum Konservatorium. Ebenfalls aus dem Sandstein, der überall in Sydney vorkommt. Und schon sind wir an der Opera von Sydney. Nochmals ein Rundgang direkt am Gebäude. Dabei stellen wir fest, dass die Dachflächen kunstvoll mit Fliesen belegt sind. Die Celebrity Millenium liegt im Hafenbecken unmittelbar gegenüber und wird im Moment gerade mit den für die Reise notwendigen Lebensmitteln beladen. Ein riesiges, schwimmendes Hotel, das da vor uns liegt. Den Rückweg nehmen wir über den Martins Place. Ein großer Platz, mit dem Rathaus, das in mehreren Schritten mit mehreren Gebäuden

intern verbunden und zu einem modernen Hotel umgestaltet wurde. Ein Rundgang durch das mehrfach veränderte, mit Glas überdachte Innere vermittelt eine interessante Stimmung. Hier könnt man länger sitzen und nur die architektonischen Details bewundern. Über den bereits vertrauten Hyde Park kommen wir zurück und werfen einen kurzen Blick in das ANZAC Denkmal das für die Gefallenen des ersten und zweiten Weltkrieges errichtet wurden. Die Australier haben an der Seite der Engländer in beiden Kriegen gekämpft und beträchtliche Verluste erlitten.



Unser „Hotel“ Millenium wird gerade bestückt.



Hafenausfahrt im Sonnenuntergang

Im VIBE Hotel hat sich die Gruppe bereits versammelt und es werden die gemachten Erfahrungen und die Besuchererlebnisse ausgetauscht. Einige Gäste waren schon einmal hier und dennoch waren die Eindrücke wieder so stark, dass bei den „Neuen“ und den „Alten“ Besuchern der Wunsch gegeben ist, wieder einmal in diese schöne Stadt zu kommen. Uli kommt und hilft uns, die Ausreiseformulare auszufüllen. Die Koffer mit den speziellen Bändern kennzeichnen und schon geht es los auf den kurzen Weg zum Kai. Uns bleibt die Zeit, uns bei Uli sehr zu bedanken. Es war eine kurze, aber intensive, informative und schöne Zeit in Sydney. Wir waren zwar in der größten Stadt Australiens, aber wir waren (eigentlich) nicht im fünften Kontinent, am Ende der Welt. Wir haben nur den kleinen Zeh auf diesen sehr interessanten Kontinent gesetzt. Dies bestätigen uns auch die „Aussi“ Kenner unter uns. Also gilt es für alle mit Fernweh geplagten, irgendwann wieder die Koffer zu packen und aufzubrechen. Ich habe diesen Wunsch aufgenommen, weil es ja auch mein Traum ist. Wir wünschen Uli eine gute Zeit und sagen, bis dann!

Die Abwicklung der Abfertigung im neu gebauten Terminal für Kreuzfahrtschiffe läuft total unkompliziert. An 15 Schaltern wird gleichzeitig gearbeitet und so sind wir schon früh auf dem Schiff, das für die nächsten 18 Tage unser Hotel sein wird. Die Mitarbeiter begrüßen uns freundlich und reichen uns ein Glas Sekt. Wir stoßen auf eine gute, gemeinsame Zeit an. Gespannt gehen wir in unsere Kabinen und genießen die ersten Eindrücke. Dann werden auch schon die Koffer geliefert und wir können uns heimisch einrichten. Ja, aber nicht allen Teilnehmern wurden die Koffer gebracht. Einige mussten den Koffer ganz unten auf Deck 1 persönlich abholen. Die Durchleuchtung hat ergeben, dass Flaschen als Inhalt erkennbar waren. Hochprozentige Getränke kamen da zum Vorschein. Diese Flaschen wurden in sichere Verwahrung genommen und werden nach Beendigung der Reise wieder ausgehändigt. Der Reisebegleiter JS soll auch erwischt worden sein! Bevor das Schiff ablegen darf, muß eine Sicherheitsinformation an alle Passagiere erfolgen. Dies ist dann auch erfolgt und so konnten wir pünktlich ablegen. Die Millenium lag direkt gegenüber der Oper und so sind wir quasi auf unserem Weg um dieses weltbekannte Gebäude herumgefahren. Die Oper, die Stadt haben wir dann in einem schönen Abendrot verabschiedet. Richtig romantisch, wie bestellt!

Nach dem Essen, das an unseren reservierten Plätzen stattgefunden hat, haben wir das Schiff weiter erkundet. Einige von uns sind dann auch im Theater gelandet. Ein großzügiger Raum, der über zwei Geschosse gebaut ist und etwa 1.200 Besucher aufnehmen kann. In Sydney wurden eine dort sehr populäre Band an Bord aufgenommen, die heute mit drei Sängern bestückt, aufgetreten ist. „The Aussi Boys“. Es war eine gelungene Vorstellung von hoher Qualität.

Ein schöner Start auf unserem schönen Schiff!

160330 Seetag

Gut ausgeschlafen gehen wir zum Frühstück und treffen vereinzelt einige Reisegäste unserer Gruppe, die noch etwas Orientierung brauchen. Die Uhr haben wir umgestellt, und können es kaum glauben, dass die ruhige Phase unseres Urlaubes nun beginnen soll. Sonnenschein, faulenzen,

ankommen und immer wieder den Blick auf den grenzenlosen „Stillen Ozean“ werfen. Ja, wir sind wirklich hier, im Niemandsland am Ende der Welt. Der Kapitän macht eine Durchsage über die Bordlautsprecher, dass wir an Bord einen akut kranken Reisegast haben, der in Krankenhaus gebracht werden muss. Das Schiff steuert in Richtung Neukaledonien auf eine Entfernung zur Insel, dass ein Hubschrauber den Patienten abholen kann. Ein interessanter Zwischenfall und ein gutes Gefühl, dass der Kapitän den Fall so gelöst hat. Heute ist ein festlicher Abend im Speisesaal angesagt und alle machen sich schick. Das sieht schon gut aus, etwa 1000 Menschen in festlicher Kleidung in einem so großen Raum zu erleben. Die Fotografen nutzen natürlich die Gelegenheit und schießen aus allen Rohren und machen Fotos für die Erinnerungsalben. Das Essen schmeckt vorzüglich, und wir unterhalten uns gut. Die Gruppe hat sich gefunden! Anschließend gehen wir zufrieden in Richtung Theater. Wir werden spielerisch und tänzerisch durch die Tanzwelt geführt.



Ein Blick zurück nach Sydney

.... und dann nur Wasser über Tage

Das Unterhaltungsteam vom Schiff hat die bekanntesten Tänze einstudiert und begeistert das Publikum. Tänzerisch, sportlich und gesanglich eine sehenswerte Vorstellung, die die volle Anerkennung verdient.

160331 Seetag

Der erste Blick aus dem Fenster zeigt uns, dass es heute stürmisch ist. Deutlich höhere Wellen und mehr Schaumkronen lassen ahnen, dass der „Stille Ozean“ sein wahres Gesicht zeigen könnte. Wir lassen uns nicht bange machen und begeben uns an die unterschiedlichen Plätze an Bord. Am Pool ist die Sonneneinstrahlung wieder so intensiv, dass die Schattenplätze bevorzugt werden. Wir sind halt doch auf dem Breitengrad von Namibia / Angola. Dann ziehen gelegentlich Wolken auf und regnen sich aus. Ein warmer, angenehmer Regen. Für die Gruppeninformation haben wir für 12.00 Uhr einen Tagungsraum bekommen. Wir besprechen die aktuellen Fragen und tauschen Informationen über Australien im Rückblick und über die Südsee, Polynesien, Fidschi und den Pazifik aus. Das gegenseitige Kennenlernen wird auch gepflegt. Unsere Reisegruppe ist eine bunte Mischung vom Menschen aus Österreich und Deutschland (Ost und West), die sich über Miller Reisen gefunden hat. Wir sind ein gutes Team! Nach dem Treffen verteilen wir uns wieder auf alle Bereiche des Schiffes und treffen uns erst wieder beim Abendessen.



Danach wagen wieder die meisten Gäste den Gang zum Theater, um zu sehen, was geboten sein würde. Eine Geigenkünstlerin aus Australien war angesagt, die in Verbindung mit dem Bordorchester

aufgetreten ist. Witzig und gekonnt hat sie das Publikum in ihre Show eingebunden und mit ihren Stücken durch die ganze Welt geführt. Für eine kurze, musikalische Einlage war sogar ihre 12 jährige Tochter auf der Bühne. Einfach schön. Es war schon während der Vorführung festzustellen, dass die Schwankungen des Schiffes zugenommen haben. Der Sturm und die Wellen haben die ganze Nacht hindurch angehalten. Die Befindlichkeiten der Gäste waren ganz unterschiedlich. So ein Schiff ist ja eine Kleinstadt vom 3.500 „Einwohnern“, die mit 2.200 Gästen und vermutlich 1.000 Mitarbeitern um die Welt unterwegs ist. Dabei ist die Celebrity Millennium eines der kleineren Schiffe in diesem Geschäft.

160401 Seetag

Der erste April hat keine besonderen „Überraschungen“ geboten. Gewöhnen an die neue Umgebung und die Seele baumeln lassen. Immer wieder ein Blick an den Horizont, ob nicht doch eine kleine Insel, oder ein Lebewesen zu entdecken sei.

160402 Lautoka Fidschi

Gegen 7.30 Uhr sind die ersten Teilnehmer bei Sonnenschein schon im Fitnessraum auf Deck 10. Sie sind vermutlich die „Entdecker“ der Fidschi Inseln. Land in Sicht machte gleich die Runde. Gegen 8.30 Uhr war dann der Korallengürtel der Inselgruppe erreicht. Sofort hatten wir die Bilder aus Funk und Fernsehen in Erinnerung. Die vielen Farbschattierungen des Wassers von dunkelblau bis zum hellen türkisgrün, getrennt von der weißen Gischt über den Korallenbänken. Es war einfach ein schöner Empfang der Natur in der Südsee. Die hohen, grünen Berge im Hintergrund haben die idyllische Stimmung abgerundet. In langsamer Fahrt haben wir uns dann dem Naturhafen von Lautoka genähert. Die Hafenanlage ist von den Zweckbauten der früheren Zuckerindustrie geprägt. Auch Schiffscontainer, die auf die Verteilung warten, stehen auf der Hafenplattform. Die Verkaufsstände und die Verkäufer warten geduldig auf die Gäste. Eine große Anzahl von Bussen steht für die „Kreuzfahrer“ bereit. Der Tourismus ist eine wichtige Einnahmequelle hier im Inselstaat. Gespannt auf den ersten Landgang unserer Inseltour durch den südlichen Pazifik. Treffen auf Deck 3 und dann mit der Fidschi Flagge voraus von Bord. Anja steht bereits bereit und erwartet uns. Es kann losgehen. Anja erklärt uns, dass sie aus Brandenburg kommt und erst seit kurzer Zeit im Inselstaat lebt. Sie beschreibt den Ablauf der Rundreise und nach kurzer Zeit sind wir aus der zweitgrößten Stadt der Fidschis draußen. Wir biegen ab und sind gleich auf einem unbefestigten Feldweg.



Wunderschöne Ausblicke ...



.... Freundliche, liebenswerte Menschen

Wir hören, dass das ganz normal ist und nur wenige Hauptverbindungsstraßen geteert sind. Wir erreichen die Vuda Anhöhe und halten bei einem schönen Anwesen. Hier haben wir einen Rundumblick in mehrere Buchten. Richtig schön, was uns hier geboten wird. Eine Reihe von tropischen Pflanzen, die bei uns zuhause nur im Blumentopf wachsen. Ganz nebenbei werden uns Früchte und Getränke gereicht. Die freundlichen Damen stellen sich auch sehr gern als Fotomodelle zur Verfügung. Es herrscht eine sehr angenehme Stimmung und wir bedauern, dass wir wieder in den Bus einsteigen müssen. Unser nächstes Ziel ist das wohl älteste Dorf auf den Fidschis. In Viseisei werden von einer Einwohnerin abgeholt, die uns durch den Weg zum Hauptplatz führt, der nur vom Häuptling und von seinen Gästen betreten werden darf. Wir, die Touristen sind seine Gäste und so hören wir die Erklärungen zur Geschichte. Hier in dieser Bucht sollen die ersten Melanesier und dann die Polynesier angekommen sein, um sich hier nieder zu lassen. Übrigens, man hat hier das Gefühl, in Schwarzafrika zu sein. Die Melanesier kommen ursprünglich aus Neuguinea und sind sehr

dunkelhäutig. Die Polynesier haben eine hellere Hautfarbe. Durch die Vermischung dieser Volksgruppen ist der Fidschi Typ entstanden. Hier im Dorf sind keine indischstämmigen Fidschis zu sehen. Die ursprünglichen Häuser waren auf Steinfundamenten gebaut und mit Kokospalmblättern gedeckt. Vergleichbar mit den Bales in Indonesien, gibt es hier überdeckte Sitzflächen für die Familie oder die Gäste. Dann werden uns auch die Monumente für die früheren Missionare gezeigt, die auch in Häuptlingsnähe sind. Die große Kirche ist ebenfalls auf diesem Platz. Wir betreten die Kirche und uns werden die Regeln der Methodisten erklärt. Ich nutze die Gelegenheit und bedanke mich im Namen aller Teilnehmer bei unserem HERRN mit dem Lied „Danke“, dass wir in der glücklichen Lage sind, diese Reise machen zu können. Es sind nur wenige Meter bis zum Meer und wir machen uns die Füße im sehr warmen Südseewasser nass. Auf dem Weg zum Bus werden wir von spielenden Kindern und von wenigen, nicht aufdringlichen Andenken Verkäuferinnen begleitet. Irgendwie beeindruckt fahren wir zu unserer nächsten Station, dem Orchideengarten. Vorbei an Zuckerrohrfeldern und gigantischen Regenbäumen, später durch eine Mahagoni Allee kommen wir zu einer sehr schönen, tropischen Anlage. Rund 2.000 unterschiedliche Orchideen erwarten uns unter dem „schlafenden Giganten“, einem Bergmassiv, das diesen Namen trägt. Ein wunderschönes Kleinod, das zum Bleiben einlädt. Natürlich ist die Zeit bei solchen Ausflügen immer zu kurz, aber die Erinnerung wird bleiben. Auch hier werden wieder von einer sehr netten Führerin, der Tina begleitet. Auch sie macht den Eindruck, als gäbe es keine vergehende Zeit. Unter der Pergola genießen wir ein erfrischendes Getränk und fahren wieder in das Zentrum von Lautoka. Hier wollte uns Anja das Treiben dieser Stadt zeigen. Es ist Samstagmittag und die Stadt ist in vollem Betrieb.



Neugierige Kinder gibt es überall auf der Welt



Markt der Kleingärtner

Die Besorgungen für den Sonntag sind zu machen, denn am Sonntag ist auch in den Märkten Ruhetag. Es findet gerade der Wochenmarkt statt und es sind auch die Kleingärtner mit ihren wenigen Früchten und ihrem Gemüse vertreten. Es herrscht ein geschäftiges Treiben, aber keine Hektik. Überhaupt hat man das Gefühl eines sehr friedlichen Miteinanders. Hier in der Stadt sehen wir auch die vielen Inder, die vor 150 Jahren von den Engländern hierher „verpflanzt“ wurden. Beeindruckt steigen wir ein und fahren zurück zu „unserem“ Schiff, der Millenium. Obwohl wir nur einen halben Tag unterwegs waren, sind wir geschafft, denn an die Lufttemperatur von über 30° mit der Feuchte von 80% muß man sich erst gewöhnen. (in München 9°C, lt. Wetterbericht!)

160403 Suva Fidschi

Die Sonne kämpft und versucht, durch die Wolken zu kommen. Anja wartet bereits mit dem lokalen Guide Sai auf uns. Er ist mit einem landestypischen, knielangen Sulu bekleidet. Einem Rock, wie ihn bei uns die Damen tragen. Die Engländer haben anstelle der von den Einheimischen früher verwendeten Blätter als Lendenschutz, die Stoffe für die Sulus mitgebracht. Wenn wir durch die Erdteile streifen und speziell bei den Naturvölkern, aber auch in Arabien nachsehen, finden wir doch einen hohen Anteil der scheinbar weiblichen Kleidung, die von Männern getragen werden. In Indonesien z.B. ist es der Sarong, der zu allen Gelegenheiten getragen wird. Es ist heute Sonntag und der ist hier in der Südsee noch immer heilig. Die Geschäfte sind geschlossen und die Arbeit ruht. Die Menschen nutzen die freie Zeit für den Kirchgang. Festlich gekleidet sind sehr viele Gläubige auf dem Weg zur Kirche. Die Männer im Sulu, weißem Hemd und mit Krawatte. Das Hafengebiet ist etwas lieblos, aber sicher zweckmäßig gestaltet. Die anschließende Industriezone macht einen eher einfachen Eindruck. Fidschi ist ja keine Industrienation. Gerade ist Ebbe und wir sehen sehr weit die freistehenden Mangroven am Strand entlang. Vor wenigen Wochen haben wir in den Zeitungen

gelesen, dass ein Wirbelsturm, ein Hurrikan für Verwüstungen gesorgt hat. Über den Höhenzügen konnten wir deutlich die entwurzelten Bäume sehen, die eine beträchtliche Dimension hatten.



Einfachstes Leben

... und der Versuch die Kultur zu erhalten

Unglaublich, welche Kräfte hier frei werden. Interessanterweise konnten wir an den Gebäuden kaum Schäden erkennen. Die Wohnhäuser der armen Bevölkerung sind alle nur in einer Leichtbauweise erstellt und mit Blech abgedeckt. Die Fassadengestaltung ist sehr farbenfroh. Die Landflucht bringt immer mehr Menschen in die Zentren. Die einfachen Häuser / Hütten sind alle mit Wasser und Strom versorgt. Ja, und eine Wärmedämmung gibt es nicht, denn es ist ja ganzjährig warm. Ein Grund der Landflucht sind die besseren, schulischen Voraussetzungen für die Kinder. Natürlich auch die Arbeit für die Eltern wird erhofft, aber selten auch realisiert. Unser Fahrer ist Ajnesh, ein Inder, der hier schon lange seinen Job macht. Die Inder nehmen ebenfalls den Sonntag als ihren Feiertag an. Die hinduistischen Rituale finden oft am Wasser statt. So sehen wir auch eine Gruppe von Menschen, die ein Opfer bereiten. Ajnesh erklärt uns, dass vor mindestens vier Wochen eine Person gestorben ist und nun im Kreise der Familie der Seele des Toten ein Geleit mit Opfern geboten wird. Die Rundfahrt führt uns an der Uferstraße entlang vorbei an hohen Palmen und uralten Regenbäumen, die vom ständigen Wind zerzaust sind. In den Highlands treffen wir auf das vornehme Botschaftsviertel. Hier sehen wir auch einige Vertretungen, die einen wunderschönen Ausblick auf das Meer haben. Wer hier seine Villa erstellen möchte, zahlt fast Bodenpreise wie in einer europäischen Großstadt. Hier finden wir auch die Uni. Es gibt zwei Unis und eine weitere ist in der Entstehung. Auf Fidschi ist sogar ein ganz besonderes Projekt realisiert. Insgesamt 12 Länder haben sich an der Südsee Uni hier in Fidschi beteiligt und ermöglichen so der Südseejugend eine gute Zukunft. Ein Stopp beim „Weißen Haus“, dem Sitz des Präsidenten muss natürlich sein. Die Wache am Eingangstor ist natürlich ebenfalls traditionell mit dem Sulu (Rock) bekleidet. Unmittelbar neben dem großzügigen Gartengelände ist der separate botanische Garten angelegt, der das Nationalmuseum beherbergt. Es hat zwischenzeitlich stark angefangen zu regnen und so war es eine gute Alternative, hier auf den Spuren der Polynesier, aber auch der von den Engländern zur Arbeit verpflichteten Inder zu wandeln. Ganz besonders beeindruckend ist die Einwanderungsgeschichte der seefahrenden Polynesier. Unglaublich, mit welchen Schiffen sie tausende von Kilometern zurückgelegt haben. Es wurde auch die überwiegend unrühmliche Kolonialgeschichte gezeigt. Ein „Häuptling“ auf Kriegszug hat uns begleitet und einige Details zum damaligen Leben in und mit der Natur erklärt. Eine runde Aktion für die Gruppe. Es bleibt zu wünschen, dass in nächster Zeit etwas Geld in diesem Museum ankommt, damit die Zukunft dieser Ausstellung gesichert ist. Wir begeben uns zum Bus und werden nass. Es regnet auf der Ostseite der Insel erheblich mehr und es ist Regenzeit. Vom warmen Regen durchnässt und begleitet von einigen Erläuterungen von Anja kommen wir zurück an Bord.

Es ist schon fast zur Gewohnheit geworden, nach dem Abendessen in das Theater zu schauen, was da wohl geboten wird. Heute ist das ukrainische Duo Levgeniia Knysh & Andrii Shaptytykovskii angesagt. Tanz, Akrobatik und Zauberei. Was soll ich sagen: Die Beiden haben uns verzaubert!

160404 Seetag (Datumsgrenze)

Unsere Seereise führt uns ja von Australien zuerst nordöstlich und dann fast nur noch östlich über Fidschi nach Polynesien / Tahiti. Unglaubliche 5.000 km „gegen die Uhr“, oder auch gegen das Datum. Immer wieder müssen wir die aktuelle Zeit einstellen. Heute ist es soweit, dass wir die unsichtbare Datumsgrenze auf dem 180sten Breitengrad überfahren und so dann zweimal hintereinander den 4. April im Kalender stehen haben. Immer wieder lassen sich Menschen den Gag

einfallen, an Sylvester mit dem Flugzeug diese Marke zu überfliegen um so zweimal Sylvester feiern zu können. Die Sonne hat sich heute hinter den Regenwolken versteckt und so hatten die „Sonnenbrände“ der letzten Tage die Möglichkeit etwas abzuklingen. Nach dem Theaterprogramm startet die große Party an Bord, die zum Anlass „Datumsgrenze“ gegeben wird. Im offenen Treppenhaus von Deck 3 bis 5 wird der guten Musik gelauscht, geklatscht und getanzt. Eine schöne, ausgelassene Stimmung. Das Schiff wird von Sturm, Regen und hohe Wellen die ganze Nacht ebenfalls in „Stimmung“ gehalten.

160404 Seetag

Heute bekommen wir die Schiffszeitung **erneut mit dem Datum 4.4.2016**. Dazu erhalten wir ein **Zertifikat**, dass wir die **Datumsgrenze** nach Osten überfahren haben. Es ist für die meisten Passagiere das erste mal, dass sie diese Situation erleben. Nicht alle verstehen, was da eigentlich wirklich passiert ist. Die Sonne zeigt sich heute wieder und die Sonnenanbeter sind auf Deck 10 und 11 zu finden. In den Nachrichten lesen wir, dass gestern das **Unwetter auch auf den Fidschis** wieder ein Hochwasser und Schäden angerichtet hat. Die Menschen waren im TV hüfttief im Wasser stehend zu sehen. Unter diesen Voraussetzungen hätte die Millenium in Suva nicht anlegen können. Die Menschen leben dort sehr exponiert und sind wirklich zu bedauern.

160405 Seetag

Und wieder ein Seetag ohne besondere Vorkommnisse. Wir haben uns an den ruhigen Ablauf des Tages gewöhnt. Kaum jemand hat das große Internetpaket gebucht. Die Handys und Smartphones bleiben in den Kabinen. Die Menschen haben die Gelegenheit, miteinander zu reden. Schön! Heute Nacht stellen wir die Uhr wieder eine Stunde vor, weil wir uns wieder weiter östlich, also Richtung westliches Südamerika bewegt haben.

160406 Seetag

Nach dem Frühstück haben wir für die Gäste einen Küchenrundgang organisiert. Es ist höchst interessant, die Abwicklung einer Höchstleistung in der Versorgung in Betrieb zu sehen. Es sind immerhin ca. 2.200 Personen, die innerhalb von drei Stunden mit hochwertigen Mahlzeiten versorgt werden müssen. Für diese Arbeit sind in mehreren Schichten jeweils 300 Personen gleichzeitig im Bauch der Millenium in Aktion. Von der Bäckerei, über das Salatbuffet, zum Fleisch, Fisch, Gemüse und was es bis zum Nachtschiff sonst noch gibt. Ach ja, das selbst gemachte Eis wird in aller Ruhe zubereitet. Ein eingespieltes Team und ein gutes Betriebsklima ist notwendig, wenn der Gast zufrieden, bzw. begeistert sein soll. Die Mitarbeiter sind sicher keine Spitzenverdiener, aber der Umgang untereinander scheint sehr gut zu sein. So gibt es Kantinen, in welchen regionales Essen für die unterschiedlichen Nationalitäten und Glaubensrichtungen gereicht wird. Auch Gebetsräume gibt es. Von der Mülltrennung zur Sauberkeit bis zum Gast an den Tisch ist ein durchdachtes System erkennbar. Der Rang und die Qualifikation der Menschen an ihren Arbeitsplätzen ist an den unterschiedlichen Farben der Halstücher zu sehen. Uns begleitet der Küchenchef, der aus Brasilien kommt. Auch ein Franzose, der Chef für Fleischgerichte, ist zeitweise bei uns. Ein Reiseleiter an Bord, Andrej der schon lange auf diesem Schiff unterwegs ist, führt uns durch die Räume.



Ein Weltweites Team zaubert auf engstem Raum.

Zum Schluß stehen wir im Spezialitätenlokal „Olympic“. Ein komfortabel ausgestattetes Lokal für Feinschmecker. Dieser Raum wird nur noch während dieser Fahrt zu besuchen sein. Er wird in

nächster Zeit umgestaltet. Die begeisterten Rückmeldungen der Teilnehmer dieser Runde hatte gezeigt, es hat sich gelohnt, diese Erfahrung zu machen. Nach dieser „Anstrengung“ ging es wieder an das Sonnendeck, um das schöne Wetter zu genießen. Langsam zogen Wolken auf und unvermittelt hat ein Tropenregen eingesetzt, der alle Freiflächen überschwemmt hat. Abkühlung hat dieser warme Regen nicht gebracht. So ein tropischer Regen dauert nicht lange und in kurzer Zeit sind die Flächen wieder trocken. ... und der Tag nimmt seinen Lauf ... Abendessen, Theater und einige schwingen das Tanzbein, oder versuchen ihr Glück in der Spielhölle.

160407 Bora Bora Französisch Polynesien

Eines der teuersten Pflaster auf dieser schönen Welt ist das Atoll Bora Bora in Franz. Polynesien. Alle Schönen und Reichen sind hier zu treffen, so auch unsere Reisegruppe! Wir waren natürlich sehr gespannt und hofften auf gutes Wetter, denn die Kontraste der Farben kommen nur bei Sonnenschein zur Geltung. Und wir hatten Glück! Die Millennium konnte durch die einzige Öffnung im ansonsten geschlossenen Riff in das Innere des Atolls einfahren. Von dort wurden wir mit Tenderbooten zum Hafen gefahren. Dort wurden wir von drei taffen, gut gelaunten, jungen Männern empfangen.



In drei Motorboten gingen wir auf eine wunderschöne Tour rund um die Insel. Zuerst ging es hinaus an das Korallenriff, das als Wellenbrecher für die Insel dient. Wir waren über das Farbspiel des Wassers sehr überrascht. Noch schöner wie auf den vielen Fotos aus der Südsee war der Wechsel von hellem Türkis, bis zum dunklen Blau der tieferen Zonen. Das Weiß der Wellenkronen, ergänzt vom blauen Himmel mit seinen weißen Quellwolken. Phantastisch! Bald waren wir im tiefen Wasser und die Motoren wurden ausgestellt. Durch das klare Wasser konnten wir unzählige Riffhaie, Citrushaie und Schwärme von exotischen Kleinfischen sehen. Einige haben sich eine Taucherbrille organisiert und haben sich gleich zu den Räubern der Meere gesellt. Ein tolles Gefühl, diese eleganten Tiere in unmittelbarer Nähe zu erleben. Vorsichtig geschätzt, würde ich die Zahl 50 nennen. Eine halbe Stunde gönnen wir uns dieses besondere Erlebnis. Dann geht es weiter und wir begeben uns auf den Rundkurs. Vorbei an Hotelanlagen, die ihre „Hotelzimmer“ auf Pfählen ins Meer gebaut haben. Andere stehen in gleicher Bauart am Strand, wieder andere sind leicht erhöht in die Berge gebaut. Alle Hotelketten, die etwas auf sich halten, sind hier engagiert.



Südsee, wie sie sich im Kopf der Menschen abspielt!



Die Farbenvielfalt ist eigentlich nicht abzubilden.

Wer hier wohnt, bekommt sein Frühstück mit dem Boot geliefert. Es ist klar, dass diese Lage und dieser Service pro Tag zwischen 1.000 bis 5.000 \$ kostet. Auf der Ostseite der Insel machen wir den zweiten Stopp und gehen in das Flachwasser. Auf dem fast weißen Meeresboden zeichnen sich dunkle Flächen ab, die so etwa 100 cm Durchmesser haben. Es sind Rochen, die den Boden nach Nahrung absuchen. Unsere Jungs haben Fische mit dabei und tauchen zu diesen Riesenschmetterlingen der Meere ab.

Sie füttern diese mit den Fischen an und halten sie dann mit einem Spezialgriff fest. So haben wir die Möglichkeit, diese Fische zu streicheln. Wieder waren die Gäste unter der Tauchern zu finden. Eine wunderbare, neue Erfahrung für alle von uns. Wir hätten vermutlich unseren Hunger vergessen, aber unsere Guide hatten das Programm fest im Blick und so ging es zu einer kleinen, traumhaften Privatinsel. Hier war schon alles für uns vorbereitet. Es gab die Möglichkeit, sich in einem Stelzenpavillon an Land, oder an in das seichte Wasser gebaute Tischgruppen zu setzen. Umgeben von hohen Kokospalmen und mit Südseemusik im Hintergrund. Man möchte einfach hier bleiben!



Schwimmen mit den Riffhaien ...



... und dann ausruhen und genießen

Das Essen hat sehr gut geschmeckt. Es wurde auf geflochtene „Palmsteller“ gelegt. Stilecht! Kurz vor der Abfahrt konnten wir noch einige Details zum „Baum des Lebens“ der Polynesier, der Kokospalme erfahren. Von diesem Baum gab es ursprünglich keinen Abfall. Vom Baumaterial, Dacheindeckung, über die Nahrung zur Körperpflege, alles wurde verwendet. Es war sehr interessant und gekonnt präsentiert. Sogar die Herstellung der regionalen Bademoden wurde vorgestellt. Gern habe ich mich als Modell zur Verfügung gestellt. Dann war es auch schon wieder soweit, diesen wunderschönen Platz zu verlassen und in Richtung Hauptstadt Vaitape zu fahren. Nach einem herzlichen Abschied steigen wir in die Tenderboote und sind sicher, dass wir von diesem Ausflug träumen werden. An Bord angelangt werfen wir nochmals einen Blick von Deck 10 auf den Ort und den markanten Hausberg, den 727 mtr. hohen Mont Otemaun. Die Millennium legt ab und wir fahren in einen schönen Sonnenuntergang. Es stimmt, Bora Bora ist einer der schönsten Plätze der Welt mit gelassenen, sympathischen Menschen.

160408 Moorea Französisch Polynesien

Die Entfernung von Bora Bora nach Moorea ist nur ca. 240 km und somit kein Problem für den Kapitän, rechtzeitig in die Bucht von Opunohu einzufahren. Der Himmel zeigt sich bewölkt und es hat in der Nacht geregnet. Die Sonne spickelt durch einige Wolkenlöcher und es besteht berechnete Hoffnung auf einen weiteren Sonnentag. Schon als wir die Tenderboote besteigen, ist der Traum Realität. Die Bergkette in der Inselmitte wird sichtbar. Wir sehen „Prospektbilder“ und der Empfang durch die Musikanten und Tänzerinnen rundet das Bild ab. Unser Fahrer und Guide für den heutigen Tag, Sandy wartet schon auf uns. Sein polynesischer Name ist Hemana. Er spricht Polynesisch, Französisch, Englisch und Japanisch. Wir haben die Französisch-Dolmetscherin Angela aus Wien an Bord und so kann Sandy in seiner Landessprache die Tour erklären. Um es gleich vorweg zu sagen, die Beiden waren ein sehr gutes Gespann und die Informationen wurden bestens vermittelt. Der erste Stopp war am Ende der Cook Bucht. Cook ist zwar nie hier gelandet, aber von hier haben wir einen schönen Blick auf die Millennium. Der Weg zum Aussichtspunkt Belvedere geht steil bergan. Der Rundblick auf Berge, Buchten und Meer ist phantastisch. Auf dem Rückweg besichtigen wir die religiösen Kultplätze, die rekonstruierten Marae Area. Polynesier aus allen Bereichen haben Expertengruppen gebildet, die die Details der Vergangenheit versuchen zu beleuchten. Die Schule im

Oponohu Tal ist einer Agraruniversität angeschlossen. Hier halten wir ebenfalls und haben auch Kontakt mit den Schülern. Interessant ist, dass keines der Kinder und Jugendlichen englisch spricht.



Eindrücke die bleiben werden



Der Blick über das Riff nach Tahiti, unser Station morgen

Nach der Verkostung der hier gefertigten Marmeladen startet Sandy die Insel Rundfahrt. Unterwegs haben wir immer wieder Stopps mit Informationen zu Land und Leuten. Auf Moorea ist der Ananasanbau ein absoluter Schwerpunkt der Landwirtschaft. Hier wird auch Saft aus dieser Frucht hergestellt. Es wird eine Besichtigung und eine Verkostung angeboten. Die Produktionsanlage stammt übrigens aus Deutschland. Da die Ananas nur zu bestimmten Zeiten geerntet wird, handelt es sich hier um einen Saisonbetrieb. Dann das absolute Highlight dieses Tages, der Aussichtspunkt auf der Südwestseite der Insel. Von einem erhöhten Standort schauen wir auf eine unwirklich wirkende Wasserfläche. Die unterschiedlichen Wassertiefen im Riff ergeben ganz unterschiedliche Wasserfärbung. In diesen Riff steht auch ein Edelressort mit Palmblättern gedeckten Dächern. 17 km entfernt liegt das Ufer von Insel Tahiti. Wir fahren die 60 km. Rundstrecke um die Insel zu Ende und kommen wieder zu unseren Tenderboten. Wir hören von Sandy weitere Erklärungen und erfahren, dass die Menschen ganz schön kämpfen müssen, um das tägliche Leben zu organisieren. Ein schöner Tag mit interessanten Eindrücken.

160409 Pateete Französisch Polynesien

Wir liegen schon in der Nacht an der Anlegestelle für Kreuzfahrtschiffe. Der Morgenspaziergang bei Sonnenaufgang auf Deck 10 (im Moment das höchste „Gebäude in der Stadt“) verschafft einen guten Überblick über diese Südseegroßstadt (26.000 EW) und Hauptstadt von Französisch Polynesien. Tahiti war nicht immer die Hauptinsel und Papeete ist auch noch sehr jung. Auf den Inseln Raiatea, Tahaa, Bora Bora waren davor die wichtigen Orte. Das Frühstück auf der Terrasse auf Deck 10, also in einem Hochhaus mit Ausblick auf die Kirchtürme und das Stadtzentrum. Die Stadt liegt wunderschön an einer grünen, bewaldeten Vulkanflanke. Wir gehen von Bord und die Fahrer mit Landrover und einem „Waldviertler“ (Österreicher) als Dolmetscher warten schon mit dem Miller Schild auf uns. Es war gleich eine gute Stimmung, denn zwei Südsee - Tanz und Musikgruppen haben uns empfangen. Die Sitze auf der Pritsche der Fahrzeuge besteigen und schon kann es



Alt und Jung bringen sich für den Gast ein.



Ein gutes Gefühl, so empfangen zu werden.

losgehen. Auf der Uferstraße fahren wir und sehen die vielen, schwarzen Sandstrände, die auf den vulkanischen Ursprung der Insel schließen lassen. Dann geht es auch schon über eine Serpentine in

höhere Regionen. Durch das Papenootal, entlang dem gleichnamigen Fluß fahren wir eine Schlaglochpiste, die vom letzten Regen noch Pfützen hat. Es gibt ca. 30 Wasserfälle, die permanent Wasser führen und bis zu 300, die nur temporär sichtbar sind. Wir halten auch an einem Speichersee, der für die Energieerzeugung genutzt wird und einen Großteil der Stadt versorgt. Ein paar Kilometer weiter bildet der Papenoo ein Becken, in welchem wir schwimmen können und das warme Gebirgswasser genießen. Einige Kilometer weiter stehen wir am verwitterten Kraterrand des seit 800.000 Jahren erloschen Vulkans (Hotspot). Einige Bereiche sind auch in sich zusammengefallen, sodaß der noch sichtbare Teil etwa 1.000 Meter seiner ursprünglichen Höhe eingebüßt hat. Erosion und tektonische Verschiebungen sind der Hintergrund. Dieser Hotspot steht tief unten auf der Fuge der Kontinentalplatten und hat eine Höhe von ca. 6.000 Meter. Davon sind aber nur 2.000 Meter über dem Wasserspiegel sichtbar. Zurück durch Schlaglöcher legen wir den Weg zurück zum Meer. An einer besonders schönen Stelle halten wir an und schauen am Strand dem Treiben zu. Es ist ja Wochenende und viele Menschen nutzen den schönen Platz. Kitesurfer und Wellenreiter zeigen an einem kleinen Riff ihre Kunststücke. Die Fahrer zeigen uns noch einen schönen Aussichtspunkt hoch über dem Meer. In einiger Entfernung sehen wir auf Moorea. Gestern waren wir noch auf der anderen Seite und haben den Blick auf Tahiti bewundert. Noch einige Kilometer und wir sind zurück beim Schiff. Einige haben noch einen Samstags - Spaziergang durch die Innenstadt gemacht, um das Leben auf den Straßen zu erkunden. Für das Wochenende werden Blumenkränze und Blätterkränze geflochten, die dann zum Kirchgang getragen werden. An Bord zurück, präsentiert eine Tahiti Tanzgruppe im Theater ihre Tänze und Lieder. Durch das Verbot durch die Missionare vor 200 Jahren ist sehr viel im Detail verloren gegangen. Die Bemühungen sind aber groß, die Bräuche wieder aufleben zu lassen. Eine gelungene Präsentation! Der nächste „Termin“ ist der Sektempfang auf dem Hubschrauberdeck. Auf diese Fläche hat der Gast normal keinen Zutritt. Etwa 400 Neugierige haben sich eingefunden und den Sonnenuntergang genossen. Die Abendvorstellung im Theater war der verstorbenen Whitney Houston gewidmet. Jade Milian, eine Ausnahmekünstlerin, hat die bekanntesten Songs reproduziert und helle Begeisterungstürme hervorgerufen. Wieder einmal mehr ein Kompliment an Celebrity für die Auswahl der Künstler.

Danach trafen sich die Sternegucker auf Deck 12, denn einige Reisende wollten doch das „Kreuz des Südens“ sehen, bevor wir dann den Äquator hinter uns lassen. Zwei Sternkundler, spezialisiert Mitarbeiter der Crew, haben uns nicht nur dieses Himmelszeichen gezeigt und erklärt. An diesen haben sich die Polynesier, die Maori und wie Polynesier alle heißen mögen, auf ihren Reisen durch den unendlichen Ozean orientiert. Auch den Neptun, Mars, den Wassermann und vieles mehr am Firmament konnten wir erfahren. Ein sehr ausgefüllter, interessanter Tag liegt hinter uns.

160410 Seetag

Ein ganz normaler Seetag nimmt seinen Lauf. Jeder pflegt seine Vorlieben und fühlt sich wohl. Nur einer von uns, der Friedrich feiert seinen runden Geburtstag. Ich treffe die Vorbereitungen, damit auch das Schiffspersonal in der Kabine und in der Küche zu Ehren des Jubilars wirken kann. Zum Abendessen versammeln wir uns und lassen Friedrich an Tisch 207 mit dem Miller - Gemeinschaftschor hochleben. Das sind immer schöne Momente, die in Erinnerung bleiben.



Extra bestellte Abendstimmung



... für unser Geburtstagskind an Bord.

160411 Seetag

Der ganz normale Seetag bringt uns heute an einen ganz besonderen Punkt. Wir passieren in der Nacht gegen 22.30 Uhr die Trennlinie Nord – Süd unserer Erde, den Äquator. Speziell für diesen

Anlass hat sich der Herrscher der Meere, Neptun angemeldet und einige Mannschaftsmitglieder sanktioniert. Zur Strafe für (lässliche) Verfehlungen der letzten Zeit mussten sie tote Fische küssen und wurden danach mit Senf und Sahne beschmiert und in das Schwimmbecken geworfen. Eine schöne (amerikanische) Show. An dieser Äquatortaufe haben bestimmt 2.000 Gäste auf Deck 10 und 11 teilgenommen. Der Abend ist dann mit guter Musik ausgeklungen.

160412 Seetag

Ein ganz normaler Seetag! Was ist das eigentlich genau? Da gibt es die einen, die sich schon früh einen Platz in der Muckibude sichern, oder andere, die einfach ausschlafen und sich von der Sonne wecken lassen, dann sind da natürlich die Smoker, die ganz genüsslich auf Deck 10 sitzen und den blauen Dunst als Rauchzeichen der guten Laune steigen lassen. Dann treffen sich alle irgendwann beim Frühstück und sind gut drauf, weil es einfach schön ist, so ungezwungen den Tag zu beginnen. Ja, da bleibt noch anzumerken, dass man kaum Smartphones sieht. Das Internet hier ist so unverschämte teuer und so schlecht, dass es keinen Spaß macht, diese Dinger zu nutzen. Ob das nun Absicht von Celebrity ist, uns von dieser Errungenschaft abzubringen, ist mir nicht bekannt.



Wetterwechsel innerhalb kürzester Zeit.



Tropenwetter, aber überwiegend freundlich und schön.

Es ist aber weitgehend gelungen, dies zu erreichen. Die Menschen aller Nationen haben nun endlich wieder Zeit, miteinander zu reden und müssen sich nicht über Facebook austauschen. Gute Gespräche über Gott und die Welt entwickeln sich an immer wieder anderen Stellen. Zur Abwechslung zieht dann wieder mal eine dicke Tropenwolke auf und entlädt sich über dem Schiff. So wird dann wieder für fluchtartige Hektik gesorgt. Ja einfach ein ganz normaler Seetag.

160413 Seetag

Heute haben wir schon den zweiten Tag einen beträchtlichen Seegang und der Ozean ist gar nicht still. Unser Schiff ist aber so lang und so schwer, dass die doch beträchtlichen Wellen keine starke Beeinträchtigung haben. Dieses Naturschauspiel wird vielmehr als willkommenes Beiwerk in Kauf genommen. Es gehört einfach zu einer richtigen Seereise. Das Schwimmbecken auf Deck 10 ist heute ohne Wasser. Gestern ist das Wasser schon regelmäßig über „Die Ufer“ gegangen und die Badegäste hatten Mühe, das Becken ohne Verletzungen zu verlassen.



Im Theater war immer ein gutes Programm geboten.



160414 Seetag

So ganz allmählich geht der Lesestoff zu Ende und die Gedanken wandern mehr hin zu den Koffern, die ja heute Abend 22.00 Uhr vor der Türe stehen sollen. In unseren Gesprächen schauen wir zurück auf unseren Start in Sydney und stellen fest, dass die Seetage eine wunderbare Gelegenheit sind, sich zu erholen.

160415 Honolulu / Oahu Hawaii USA

Die Koffer sind schon weg und wir haben genügend Zeit, nochmals bewusst unsere vertrauten Wege auf dem Schiff zu gehen. Beim Frühstück treffen wir uns an unterschiedlichen Plätzen und wir lassen es gemächlich angehen. Die anstehende Passkontrolle ist dann allerdings nervig, weil überhaupt nicht „amerikanisch“ organisiert wird! Eine Menschenschlange um das ganze Deck 11 bewegt sich schleichend in der tropischen Hitze, bis wir endlich bei den Zollbeamten ankommen, die an Bord kontrollieren. Der Rest ging dann ganz einfach, in der Halle die Koffer aufnehmen und unsere Reiseleiterin Brigitte (aus Österreich stammend) empfängt und mit einem freundlichen Aloha. Die für Hawaii und die Südsee typischen Blumenkette hat sie für uns auch organisiert. So geschmückt eine kurze, persönliche Vorstellung und schon geht es durch die Stadt, entlang der alten und neuen Hochhäuser zum „alten“ Zentrum der Stadt Honolulu. Es ist am Baustil erkennbar, dass diese Bausubstanz so um die Jahrhundertwende 1900 entstanden ist. Das Parlament, das Denkmal des letzten Königs, die älteste Steinkirche, der Waikiki Kanal und dann sind wir auch schon beim Hotel Pacific Beach Hotel, das liegt ideal direkt am Meer. Die Koffer abladen und schon geht es weiter, quer durch die Stadt auf der H 1 in Richtung Bishop Museum, Aloha Stadium, vorbei an Pearl Harbor auf die H3. Pearl Harbor und das umfangreiche Museum haben wir nicht besichtigt. Die Zeit ist einfach zu knapp um alles zu sehen. Brigitte hat uns aber sehr aufschlussreich über dieses Trauma der US Marine informiert. Das Ziel ist das „Polynesian Cultural Center“, das circa 1,5 Stunden von unserem Hotel entfernt liegt. Entlang der Berge fahren wir durch eine schöne Landschaft, die von einer üppigen Vegetation geprägt ist. Bald kommen wir zum Meer und haben schöne Ausblicke auf das Wasser mit den bekannt tollen türkisfarbenen Abstufungen und dem blauen Himmel. Im „Polynesian Cultural Center“ machen wir einen Rundgang durch die gut gestaltete Anlage.



Natürlich hatten wir in Hawaii und den anderen Stellen immer zuwenig Zeit. Es war allemal ein kurzes reinschnuppern.

Die polynesischen Inseln präsentieren sich der Reihe nach. Die Häuser, die Hütten, das Handwerk, die Kleidung, die Bräuche, Tänze und auch Spaß wird vermittelt. Ein Kinofilm hat die unterschiedlichen Strukturen in Geologie, der Vegetation und der Naturschönheiten der hawaiischen Inseln aus der Luft gezeigt. Es war ein ganz besonderes Erlebnis. Das Abendessen mit heimischen Spezialitäten wurde auch von Brauchtums - Vorführungen begleitet. Zum guten Schluß kam dann noch eine Zusammenfassung aller Polynesier mit der Präsentation der Generationen im Theater. Ein langer, anstrengender Tag, mit vielen Eindrücken ging zu Ende.

160416 Honolulu / Oahu - Seoul

Das Rauschen des Meeres weckt uns (oder war es die Klimaanlage) und so sind schon einige Frühaufsteher am Meer zu sehen. Einmal in Hawaii baden und dann singen „ich hab noch Sand in den Schuhen von Hawaii“. So gehen Wünsche und Träume in Erfüllung. Dann zum Frühstück. Der groß angelegte Raum ist wie ein Aquarium gestaltet. Rochen, mit welchen wir auf Bora Bora noch geschwommen sind, können wir zusammen mit anderen Meeresfischen so ganz nebenbei beobachten. Brigitte erwartet uns schon in der Lobby und es kann in Richtung Flughafen losgehen.

Unterwegs hören wir nochmals die Story zu Pearl Harbor, ein Trauma für die amerikanischen Militärs. Dass die USA diesen Konflikt ausgelöst haben, war uns bislang so nicht bewusst. Dass die US Nation sehr stark von Angst geprägt ist, konnten wir bei dem Kontrollaufwand auf dem Schiff und dann auch heute wieder bei der Ausreise nach Südkorea feststellen. Alle Gäste mussten ohne Schuhe antreten und durch den Ganzkörperscanner gehen. Begleitet von Anweisungen in einem militärischen Ton.



Warten im Gate, um in die Heimat nach Korea zu kommen. Hawaii macht sich auch gut auf den Fliegern.

Ob die Verantwortlichen in der Regierung wissen, wie stark das Ansehen dieses schönen Landes in der Welt gesunken ist? Das macht keinen Spaß und vergrault eine Menge möglicher US Gäste. Im Gate erfahren wir, dass unser Flug vom Startplan genommen wurde. Bald allerdings kommt der Hinweis, dass wir etwa eine Stunde Verzögerung hinnehmen müssen. Wir nehmen das gelassen in Kauf und die Zeit vergeht wie im Flug.

160417 Seoul - Frankfurt

Wir kommen mit einer Verspätung nach 18.00 Uhr in Seoul an und müssen uns zunächst orientieren, wo wir unsere Hotelinformation bekommen. Dann finden wir den Schalter doch leichter wie gedacht. Der Flughafen ist einer der modernsten und am vorbildlichsten aufgebaute Airport der Welt. Wir fahren mit dem Hotelshuttle von der Flughafeninsel in das „The Central Park Hotel“ in Incheon auf dem Festland. Der Weg führt uns über die 21 km lange Stelzenstraße 110, über eine futuristische Brücke durch das chinesische Meer, die 2009 in Verbindung mit dem Flughafen gebaut wurde. Es ist immer wieder erstaunlich, mit welcher Großzügigkeit die Asiaten denken, planen und realisieren.



Die sprichwörtliche, asiatische Freundlichkeit

Da werden wehmütige Gedanken wach, wenn wir an die mitteleuropäischen Entscheidungswege denken. Unser Hotel ist ein richtiger Luxustempel. Einige Gäste kommen total begeistert zum Abendessen. Die Vielfalt der ausgewählten, asiatischen Spezialitäten begeistert zusätzlich, auch wenn wir nicht immer erkennen können, was uns da angeboten wird. Dieses Haus ist im Schwerpunkt auf den einheimischen Gast eingestellt. Das zeigt sich in der Zeichensprache und auch im eingeschränkten Englisch des Personals. Da war es gut, dass wir Angela (unseren Engel aus Wien) dabei hatten. Der Abendspaziergang ist dann sehr kurz ausgefallen, denn die Temperatur lag so um 5° C und hatte mit Südsee nichts mehr zu tun.



und ein vorbildlich organisierter Airport.

160418 Frankfurt

Ein „The Central Park Hotel“ Frühstück mit asiatischen Spezialitäten und schon ging es wieder zum Flughafen. Jetzt bei schönem Sonnenschein konnten wir den unglaublichen Bauboom in vollem Umfang erkennen. Neben den Hochhäusern wurde auch eine „neue“ Altstadt mit traditionellen Häusern und einer Gartenlandschaft mit Teichanlage als Naherholungsgebiet gebaut. Der Flughafen gehört ja zum unmittelbaren Einzugsgebiet von Seoul. Südkorea hat ca. 50 Mio. Einwohner. Davon leben ca. 25 Mio. im Großraum Seoul, oder mehr wie in ganz Nordrhein Westfalen, oder dreimal die Bevölkerung von Österreich!!?? Die Gruppe geht sofort zum Check in und ich versuche noch einen kostenlosen Ausflug zu organisieren, der von der Korean Air angeboten wird. Ja, es klappt mindestens in etwas eingeschränkter Form, weil wir zeitlich sehr knapp sind. Mit 16 sitzigen Bussen fahren wir wiederum über die Brücke zum Festland und haben eine Reiseleiterin, die mit Spaß und Können in der knappen Zeit ihr Land und die Landsleute vorstellt. Es stellt sich heraus, dass das gesunde Leben und die schöne Haut elementare Lebensinhalte für dieses umtriebige Volk sind. Religiöse Plätze wie buddhistische Klöster, oder Kirchen stehen anscheinend immer mehr im „Trend“. Ganz stolz und happy trägt unsere Reiseleiterin Michelle die von uns mitgebrachte, koreanische Flagge und erklärt, dass an jedem Tempel die Kernfarben der Flagge zu finden sind. Ja dann ist die Zeit auch schon zu Ende und wir sind froh, dass es doch noch zu einem Kurzaufenthalt gereicht hat. So können wir jetzt doch sagen, dass wir in diesem wenig besuchten, geteilten, asiatischen Land waren. Der Flug nach Frankfurt ist ein Tagflug und wir haben die Möglichkeit (die Fensterplätze), die Route mit zu verfolgen. Über das chinesische Meer sehen wir die rege Bewegung von Frachtschiffen, die den Industrie und Handels Hafen von Tianjin anlaufen. Eine Hafenanlage, die man eigentlich nicht beschreiben kann. Es ist der größte, von Menschenhand gebaute Hafen. Er steht an der dritten Stelle weltweit hinter Shanghai und Singapur. Er ist 4 mal größer im Umschlag wie Hamburg. Der gesamte Großraum Peking mit Hinterland wird mit dieser Anlage abgedeckt. Die Ansammlung von Städten, die mit diesem Hafen in Verbindung entstanden sind, ziehen sich ca. 200 km ins Hinterland. Wie Bauklötzchen im Sandkasten stehen die Hochhäuser in großen Gruppen verteilt. Wir überfliegen Peking, dann schon bald die mongolischen Berge, die Gobi (Wüste) mit den Sanddünen und den Salzseen, vorbei an Ulaanbaatar, dem Baikalsee, Irkutsk und danach das unendliche Sibiiiiiiiiiiiiirien. (4.500 Km vom Baikalsee nach St. Petersburg!) Das Eis und der Schnee hat das Land noch fest im Griff. Der Ural ist nur noch schwach zu erkennen, denn jetzt kommen die Wolken auf und wir sind in Europa. Zeit, noch etwas zu schlafen und die Gedanken über der Südsee kreisen zu lassen. Dann geht alles sehr schnell und die Verabschiedung der Reisegruppe geht in zwei Etappen. Die Wiener zweigen gleich ab und der „Rest“ holt die Koffer ab und eilt zu den Verbindungen mit Bahn und Flug.

160419

Der Alltag beginnt und es bleibt die Erinnerung an eine erlebnisreiche Reise. Die Eindrücke werden noch lange nachwirken und wir sind sehr dankbar, dass wir solch besondere Reisen erleben dürfen.

Diese Zeilen und die dazugehörige Foto DVD sollen mit dazu beitragen, die Erinnerung wach zu halten und zu motivieren, wieder aufzubrechen.

Vielleicht sehen wir uns bei einer der nächsten Reisen wieder.

Danke für die gemeinsame Zeit.

Jakob Strauß



Brunisachweg 23
D 88677 Markdorf
0049 7544 2642
0049 7544 72649
0049 174 32 87 596
info@strauss-jakob.de
www.jakob-unterwegs.de

Projekt Schule Namibia

Spenden: Ihr habt mich gefragt, wie meine Trinkgeldregelung aussieht. Ich nehme generell kein Trinkgeld. Wenn Du etwas geben willst, dann kannst Du ein sehr gutes Werk unterstützen. Die Familie Stommel betreibt in Otjikondo / Namibia ein vorbildliches, soziales Schulprojekt. Mit den Trinkgeldern meiner Reisegruppen wurde dort eine PV Solaranlage mitfinanziert.

Homepage <http://www.otjikondo.com/> Schau einfach mal rein, Du wirst begeistert sein.

Namibia Schulprojekt Otjikondo Schuldorfstiftung

Otijkondo Schuldorf Stiftung P.O.Box 363, Outjo, Namibia Reiner und Gillian Stommel

Fon/Fax: 00264-67-313800 E-Mail: osdf@mweb.com.na <http://www.otjikondo.com>

DNEG Spendenkonten: Sparkasse Amorbach IBAN: DE56 7965 0000 0620 3110 50 / BIC: BYLADEM1MIL



Roman: Bitte besorge Dir das Buch „**Aufbruch nach Namibia**“ von Michael Schnurr. Interessant!!! Mit dem Kaufpreis gehen 10 € wieder direkt in dieses Projekt.

Flaggen

Ich habe festgestellt, dass bei der Reise die Flaggen bei den Menschen der Gastländer, wie bei den Reiseteilnehmern eine Faszination ausgelöst haben. Der Funke springt sofort.

Hier die Adresse. <http://www.nationalflaggen.de/flaggen-shop/Flaggen-60-x-90-cm/>

Die Route unserer wunderbaren Reise.



Viele rote Punkte und viele schöne Erlebnisse!

